

Bodin, Beccaria und Bastiat¹

Von [David Kopel](#) | 1999

[Eine kürzere Fassung dieses Artikels, in der es nur um Beccaria geht, erschien 1999 in der Septemбераusgabe von Liberty unter dem Titel „It Usually Begins with Beccaria“.]

Das Recht, Waffen zu besitzen und zu tragen, ist ein Menschenrecht, das über Kulturen und Nationen hinausgeht. In diesem Artikel wollen wir drei führende französische und italienische politische Philosophen daraufhin überprüfen, welchen Zusammenhang sie zwischen der Freiheit und dem Besitz von Waffen sahen.

Während des Mittelalters und der Renaissance entwickelte sich Großbritannien in Richtung einer beschränkten Regierung, mit einer Monarchie, die der Rechtsstaatlichkeit untergeordnet war. Frankreich hingegen bewegte sich in die andere Richtung, hin zu einer absolutistischen Monarchie mit absoluter Kontrolle über die gesamte Gesellschaft. Vielleicht war kein französischer politischer Philosoph wichtiger für die Entwicklung des Absolutismus als Jean Bodin.

Bodins Hauptwerk war *Six Livres de la République* (Sechs Bücher über den Staat), das 1576 veröffentlicht wurde. Im sechzehnten Jahrhundert herrschten in Frankreich schreckliche Religionskriege zwischen französischen Katholiken und französischen Protestanten (Hugenotten). Bodins Lösung für diesen Konflikt bestand darin, den Gehorsam der Untertanen gegenüber dem König zur zentralen Lebensregel zu machen. Die Pflicht gegenüber Gott wurde der Pflicht gegenüber dem König untergeordnet.

Gleichzeitig war der König nicht verpflichtet, die von ihm erlassenen Gesetze zu befolgen. (Oder wie Bodin es auf Lateinisch ausdrückte: „majestas est summa in cives ac subditos legibusque soluta potestas“²).

Bodins Theorie, dass sich die Herrschenden nicht an die Gesetze zu halten brauchen, deckt sich ziemlich mit der Haltung vieler waffenfeindlicher Politiker. Wie der Kongressabgeordnete aus Louisiana, der für das Brady-Gesetz³ gestimmt hat und dann wütend wurde, als ihm ein Angestellter in einem Waffengeschäft sagte, er müsse eine Woche warten, um eine Handfeuerwaffe kaufen zu können. Oder der kalifornische Abgeordnete, der stets zu hundert Prozent gegen Waffenbesitzer stimmt, aber selbst eine Genehmigung zum verdeckten Tragen von Waffen besitzt. Oder Bill Clinton, dessen Leibwächter vom Secret Service genau die Waffen tragen, von denen Clinton behauptet, sie seien nur im Besitz von Psychopathen, die eine Menge unschuldiger Menschen töten wollen.

1 Alle Fußnoten stammen vom Übersetzer.

2 Deutsch: Die Souveränität ist eine höchste Gewalt über Bürger und Untertanen, gelöst von den Gesetzen.

3 Ein umstrittenes Gesetz zur Waffenkontrolle.

Tatsächlich hat Präsident Bill Clinton, ebenso wie Präsident Richard Nixon, das Justizministerium benutzt, um vor Bundesgerichten zu argumentieren, dass der Präsident über dem Gesetz steht und daher immun gegen die Anordnungen eines Gerichts ist. Mit der Feststellung, dass die Verfassung „keine Monarchie schafft“, wies das Bundesberufungsgericht des achten Bezirks Clintons Bodin-ähnliche Behauptung im Fall Paula Jones zurück, und der Oberste Gerichtshof⁴ bestätigte dies.

Bodin hasste die Vorstellung, dass normale Menschen Waffen besitzen. Genau wie Sarah Brady war er der Meinung, dass Waffen Verbrechen verursachen: „Die Ursache für eine unendliche Anzahl von Morden ist derjenige, der ein Schwert, einen Dolch oder eine Pistole trägt.“

Das grundlegendere Problem war jedoch, dass ein freies Volk nicht unterworfen werden konnte, wenn es Waffen besaß: „Wir können nicht annehmen, dass wir das Volk, das immer in Freiheit gelebt hat, jemals unterwerfen können, wenn es nicht entwaffnet wird.“

Den Menschen das Recht auf Waffen zu nehmen, war also der Weg, sie der Redefreiheit zu berauben: Das „gewöhnlichste Mittel zur Verhinderung von Aufruhr ist, den Untertanen die Waffen wegzunehmen“, um die „Untertanen“ daran zu hindern, „die den Rednern gewährte unbeschränkte Redefreiheit“ auszuüben.

Umgekehrt würde das Volk, wenn es das Recht auf Waffen und das Recht auf freie Meinungsäußerung ausüben würde, der kleinen Elite, die die Nation regiert, die politische Macht entziehen. Historisch gesehen hat eine bewaffnete Bevölkerung mit Redefreiheit „die Souveränität vom Adel auf das Volk übertragen und den Adelsstand in einen demokratischen oder Volksstand verwandelt.“ (Alle Zitate stammen aus Jean Bodins *The Six Books of Commonweale*, Seiten 106, 389, 542-44, 599, 610-11, 614 [R. Knolles, trans. London, 1606]).

Es gab noch ein weiteres Merkmal bei Bodin, durch das wir die Umrisse der modernen Waffenverbotsbewegung erkennen können. Im Jahr 1563 schrieb ein deutscher Arzt namens Johan Weyer ein Buch mit dem Titel *De Praestigis Daemonum*. Er wandte sich gegen die in weiten Teilen Europas vorherrschende Hexenhysterie und vertrat die Ansicht, dass die meisten „Hexen“ lediglich geistig verwirrte ältere Frauen seien, die nicht auf dem Scheiterhaufen verbrannt oder anderweitig misshandelt werden müssten, da sie nicht in der Lage seien, jemandem Schaden zuzufügen. Bodin kritisierte das Buch von Weyer.

Und wer glaubt, dass das Übel der Hexenverfolgung und die Suche nach imaginären Feinden verschwunden ist, sollte sich die Vereinigten Staaten nach den Morden an der Columbine High School ansehen: Waffenbesitzer im Allgemeinen und NRA-Mitglieder im

4 Gemeint ist der Supreme Court, das amerikanische Verfassungsgericht und damit die letzte Instanz.

Besonderen wurden mit Worten angeprangert, die Cotton Mather⁵ (und Joseph Goebbels) verstanden hätten.

Italien, die Wiege der Renaissance, war jahrhundertlang führend in der Entwicklung des humanistischen Denkens in Europa. Einer der großen italienischen Denker der Renaissance war **Cesare Beccaria** aus Mailand.

Im Alter von 26 Jahren erlangte Beccaria mit der Veröffentlichung seines Meisterwerks *Über Verbrechen und Strafen* (Dei Delitti e Delle Pene) internationale Berühmtheit. Das 1764 erstmals veröffentlichte Werk wurde bald ins Französische, Deutsche, Polnische, Spanische, Niederländische und Englische übersetzt. Die erste von drei amerikanischen Ausgaben wurde 1777 veröffentlicht. Letztendlich erschien das Buch in zweiundzwanzig Sprachen.

Die Gründerväter Amerikas waren mit den Werken von Beccaria (den sie bewunderten) und Bodin (mit dem sie darin übereinstimmten, dass das Volk nur unterworfen werden kann, wenn es entwaffnet wird) vertraut.

John Adams bekam offenbar eine europäische Ausgabe von *Über Verbrechen und Strafen* in die Hände, bevor das Buch in den Vereinigten Staaten veröffentlicht wurde. Adams zitierte Beccaria in seiner Eingangsrede zum Prozess um das Massaker von Boston im Jahr 1770, bei dem Adams als Verteidiger der britischen Soldaten auftrat. „Ich bin für die Gefangenen auf der Anklagebank“, sagte Adams und erklärte, warum er solch unpopuläre Klienten verteidigte, „und ich werde mich dafür nur mit den Worten des Marquis Beccaria entschuldigen: ‚Wenn ich nur ein einziges Menschenleben retten kann, werden mir sein Segen und seine Tränen des Abschieds ein ausreichender Trost für die Verachtung der ganzen Menschheit sein.‘“ [Francis Kidder, *History of the Boston Massacre* (Albany: Joel Nunsell, 1870), p. 232.]

Beccarias Buch begründete die moderne Sozialwissenschaft der Kriminologie. Beccaria schuf die erste systematische Theorie vom kriminellen Verhalten und der Kontrolle des Verbrechens durch staatliche Maßnahmen. Er prangerte Folter, Geheimprozesse, korrupte Richter und entwürdigende Strafen an.

Beccaria, der von seinen Bewunderern „Newtoncino“ genannt wurde, sagte, dass er geometrische Prinzipien auf das Strafrecht anwendet. Er argumentierte, dass ein Strafrechtssystem nur so hart bestrafen sollte, dass die innere Sicherheit gewahrt bleibt; jede darüber hinausgehende Bestrafung sei eine Form der Tyrannei. Wie Beccaria es formulierte, sollte das Strafrecht „jenes Band schaffen, das notwendig ist, um die Interessen der Individuen zusammenzuhalten, und ohne das die Menschen in ihren ursprünglichen

⁵ Ein puritanischer Geistlicher und Gelehrter, 1663 in Boston geboren und 1728 dort gestorben. Er war ein einflussreicher Prediger, der im damaligen Neuengland an zahlreichen Hexenprozessen beteiligt war.

Zustand der Barbarei zurückfallen würden“. Und daher „sind Strafen, die über die Notwendigkeit der Erhaltung dieses Landes hinausgehen, ihrer Natur nach ungerecht“.

Vergleichen Sie Beccarias Ansicht mit der, die in Senator Orrin Hatchs Gesetzentwurf zur Jugendkriminalität (S. 254) zum Ausdruck kommt, der derzeit den Kongress beschäftigt. Dieser Gesetzentwurf sieht obligatorische Gefängnisstrafen von fünf, zehn und zwanzig Jahren für Verstöße gegen Gesetze zum Waffenbesitz und andere nicht-aggressive Delikte vor. (Weitere Informationen finden Sie in meinem Bericht *Unfair and Unconstitutional: The New Federal Juvenile Crime and Gun Control Proposals*.)

Zu den Personen, die von Beccaria beeinflusst wurden, gehörten der englische Philosoph Jeremy Bentham, der englische Rechtstheoretiker William Blackstone und viele französische Philosophen, darunter Voltaire, Diderot und Buffon. Der schwedische König Gustav III., die hochgradig aufgeklärte Kaiserin Maria Theresia von Österreich-Ungarn und die russische Kaiserin Katharina die Große reformierten ihre Strafrechtssysteme nach Beccarias Vorschlägen (Piers Beirne, "Inventing Criminology: The 'Science of Man' in Cesare Beccaria's *Dei Delitti E Delle Pene* (1764)," *Criminology*, vol. 29, no. 4, Nov. 1991: 777-820).

Beccarias Einfluss zeigt sich im Achten Zusatzartikel zur Verfassung der Vereinigten Staaten, der „grausame und ungewöhnliche“ Strafen verbietet.

Beccarias Ideen sind heute auch in der Bewegung zur Abschaffung der Todesstrafe sichtbar, einer Strafe, die Beccaria als erster namhafter Denker ablehnte.

In den Vereinigten Staaten ist die prominenteste Bewegung, die Beccarias Ideen in die Praxis umsetzt, die Bewegung, die den Bürgern das Tragen von Kurz Waffen zum Schutz erlaubt.

Thomas Jefferson mochte *Über Verbrechen und Strafen* so sehr, dass er viele längere Passagen sorgfältig in sein Kollektaneenbuch kopierte, das seine Lieblingssprüche enthält. Jefferson benutzte Beccaria „als seine wichtigste moderne Autorität für die Überarbeitung der Gesetze von Virginia“. (Garry Wills, *Inventing America* (Doubleday, 1979, S. 94). Hier ist ein Text über Feuerwaffen, den Jefferson bei Beccaria abgeschrieben hat. Es ist eine prägnante und kraftvolle Aussage darüber, wie Gesetze zur Waffenkontrolle den Unschuldigen schaden und den Kriminellen helfen:

„Falsch ist die Vorstellung von Nützlichkeit, die tausend wirkliche Vorteile für eine eingebil dete oder unbedeutende Unannehmlichkeit opfert; die den Menschen das Feuer nehmen würde, weil es brennt, und das Wasser, weil man darin ertrinken kann; die für ein Übel kein Heilmittel kennt, außer der Zerstörung. Die Gesetze, die das Tragen von Waffen verbieten, sind Gesetze dieser Art. Sie entwaffnen nur diejenigen, die weder geneigt noch entschlossen sind, Verbrechen zu begehen. Kann man annehmen, dass diejenigen, die die Kühnheit haben, die heiligsten Gesetze der Menschheit, die wichtigsten

des Gesetzbuches, zu verletzen, die weniger wichtigen und willkürlichen respektieren werden, die mit Leichtigkeit und ungestraft verletzt werden können und die, wenn sie streng befolgt werden, der persönlichen Freiheit – die den Menschen so teuer ist, die dem aufgeklärten Gesetzgeber so wertvoll ist – ein Ende setzen und die Unschuldigen all den Schikanen aussetzen, die allein die Schuldigen erleiden sollten? Solche Gesetze machen es für die Angegriffenen schlimmer und für die Angreifer besser; sie dienen eher der Ermutigung als der Verhinderung von Tötungsdelikten, denn ein unbewaffneter Mann kann mit größerer Zuversicht angegriffen werden als ein bewaffneter Mann. Man sollte sie als Gesetze bezeichnen, die nicht der Prävention dienen, sondern der Angst vor Verbrechen, die durch den stürmischen Eindruck einiger einzelner Tatsachen hervorgerufen werden und nicht durch eine wohlüberlegte Abwägung der Unannehmlichkeiten und Vorteile eines universellen Gesetzes.“

Mit anderen Worten: Gesetze gegen das Tragen von Waffen machen es Kriminellen einfach (die sich ohnehin nicht daran halten werden) und Opfern unnötig schwer.

Der dritte „B“-Philosoph für heute ist ein weiterer Franzose, nämlich **Frédéric Bastiat**. Während die Bücher von Bodin und Beccaria heute nur noch von akademischen Historikern gelesen werden, erfreuen sich Bastiats Bücher einer großen Verbreitung. Sein großer Klassiker ist *Das Gesetz*, das man heute in libertären Buchkatalogen (z.B. Laissez-Faire Books 800-326-0996) und im Internet finden kann.

Bastiat hatte einen Sinn für Humor. Er brachte einmal eine Petition von Kerzenherstellern in Umlauf, in der er die Regierung aufforderte, die Sonne abzuschaffen, da dieser Himmelskörper so viel unlauteren Wettbewerb für die Kerzenhersteller schaffe.

Aber *Das Gesetz* ist ein ernstes, tiefgründiges Buch. Obwohl die Argumentation schnell voranschreitet – das Buch ist nur 120 Seiten lang – lässt Bastiats Eifer auf dem Weg dorthin nicht viel Heiterkeit zu. *Das Gesetz* befasst sich nicht direkt mit Waffenpolitik, aber das Recht auf Selbstverteidigung ist das zentrale Prinzip des Buches und auch der politischen Theorie Bastiats.

„Was ist dann das Recht?“, fragt Bastiat. „Es ist die kollektive Organisation des individuellen Rechts auf rechtmäßige Verteidigung.“

In Anlehnung an John Locke und Thomas Jefferson fährt Bastiat fort: „Jeder von uns hat ein natürliches Recht – von Gott – seine Person, seine Freiheit und sein Eigentum zu verteidigen. Dies sind die drei Grundvoraussetzungen des Lebens, und die Erhaltung eines von ihnen ist vollständig abhängig von der Erhaltung der beiden anderen.“

Wie John Locke und Thomas Hobbes stützt Bastiat die Organisation der Gesellschaft auf das Recht auf Selbstverteidigung: „Wenn jeder Mensch das Recht hat, seine Person, seine Freiheit und sein Eigentum zu verteidigen – auch mit Gewalt –, dann folgt daraus, dass

eine Gruppe von Menschen das Recht hat, eine gemeinsame Gewalt zu organisieren und zu unterstützen, um diese Rechte ständig zu schützen. Das Prinzip des kollektiven Rechts – seine Existenzberechtigung, seine Rechtmäßigkeit – beruht also auf dem individuellen Recht. Und die gemeinsame Gewalt, die dieses kollektive Recht schützt, kann logischerweise keinen anderen Zweck und keine andere Aufgabe haben als die, für die sie stellvertretend handelt.“

Für Bastiat ist die kollektive Selbstverteidigung der einzige legitime Zweck des Staates. So wie die Individuen kein Recht haben, sich gegenseitig zu verletzen, hat auch der Staat kein Recht, Menschen zu verletzen, es sei denn aus Gründen der Verteidigung: „Da also ein Individuum nicht rechtmäßig Gewalt gegen die Person, die Freiheit oder das Eigentum eines anderen Individuums anwenden kann, kann auch die gemeinsame Gewalt – aus demselben Grund – nicht rechtmäßig zur Zerstörung der Person, der Freiheit oder des Eigentums von Individuen oder Gruppen eingesetzt werden.“

„Eine solche Perversion der Gewalt würde in beiden Fällen unserer Prämisse zuwiderlaufen. Die Gewalt ist uns gegeben worden, um unsere eigenen individuellen Rechte zu verteidigen. Wer wird es wagen zu behaupten, dass uns die Gewalt gegeben wurde, um unseren Brüdern die gleichen Rechte zu verweigern? Da kein Individuum, das für sich allein handelt, rechtmäßig Gewalt anwenden kann, um die Rechte anderer zu zerstören, folgt daraus nicht logischerweise, dass derselbe Grundsatz auch für die gemeinsame Gewalt gilt, die nichts anderes ist als die organisierte Kombination der individuellen Gewalten?“

Statt das Recht zur Verteidigung einzusetzen, wird es leider oft dazu benutzt, einer Person ihr Eigentum zu nehmen und es einer anderen zu geben, was Bastiat als „die totale Perversion des Rechts“ bezeichnet.

Wenn das Recht eingesetzt wird, um Eigentum und Freiheit zu rauben, anstatt Eigentum und Freiheit zu verteidigen, dann „wurde das Recht benutzt, um sein eigenes Ziel zu zerstören: Es wurde eingesetzt, um die Gerechtigkeit zu vernichten, die es eigentlich aufrechterhalten sollte; um Rechte einzuschränken und zu zerstören, die es eigentlich respektieren sollte. Das Gesetz hat die kollektive Gewalt in den Dienst der Skrupellosen gestellt, die ohne Risiko die Person, die Freiheit und das Eigentum anderer ausbeuten wollen. Es hat Raub in ein Recht und Verteidigung in ein Verbrechen umgewandelt, um rechtmäßige Verteidigung zu bestrafen.“

Natürlich bestraft das moderne Recht oft die „rechtmäßige Verteidigung“ in Rechtsordnungen wie New York City, Kanada, Australien und England, wo Menschen, die Waffen benutzen, um auf angreifende Gewalttäter zu schießen, streng verfolgt werden.

Ein Grund dafür, dass Bastiat auch bei modernen politischen Lesern beliebt ist, liegt darin, dass seine Worte einen so direkten Bezug zum heutigen Leben haben. Als die Davidianer⁶

6 Gemeint sind die Branch Davidians (Davidianer), deren Anwesen in Waco (Texas) im April 1993 vom FBI nach 2-monatiger Belagerung gestürmt wurde. Dabei starben 76 Davidians, darunter schwangere Frauen.

von einer ungerechtfertigt gewalttätigen Gruppe von Räufern des Bureau of Alcohol, Tobacco and Firearms⁷ illegal angegriffen wurden, wurden sie strafrechtlich verfolgt und verurteilt, weil sie sich gewehrt hatten. Wie Bastiat sagte: „Manchmal stellt das Gesetz den gesamten Apparat von Richtern, Polizei, Gefängnissen und Gendarmen in den Dienst der Plünderer und behandelt das Opfer – wenn es sich wehrt – als Verbrecher. Kurzum, der Raub wird rechtmäßig...“

Der amerikanische Originalartikel mit dem Titel „**Bodin, Beccaria, and Bastiat**“ kann hier abgerufen werden: <https://davekopel.org/2A/Mags/BodinBecarriaBastiat.htm>

en und Kinder.

7 Das [Bureau of Alcohol, Tobacco, Firearms and Explosives](#) (ATF, deutsch Amt für Alkohol, Tabak, Schusswaffen und Sprengstoffe) ist eine Bundespolizeibehörde, die dem US-Justizministerium unterstellt ist. Zu den größten Skandalen dieser Behörde gehören das Massaker von Waco und die Operation Fast and Furious.